

Von himmlischem Witz und paradiesischer Langeweile

**Die Origen-Commedia
 «Luciferino» hat am Montag-
 abend Premiere gefeiert, im
 Dalbert-Saal in Rodels statt –
 wie ursprünglich geplant – plein
 air in Pratval: weiss Gott lustig,
 auch unter Dach.**

Von Carsten Michels

Rodels. – Gottsucher haben es heute trügerisch leicht im Internet: Töckeldtöck, den Namen des Herrn in das entsprechende Feld einer Suchmaschine eingetippt, und einen Tastendruck später wird man bereits fündig. Allein in der deutschen Schreibweise kommt Gott auf über 57 Millionen Einträge. Dann aber verläuft die Suche im Unendlichen, ist doch keine der Websites annähernd himmlischen Ursprungs. Link zum Allmächtigen: Fehlanzeige.

Glaubt man der Bibel, hat Gott sechs Tage lang eine nie dagewesene Erfindungsgabe gezeigt – damals, zum Anbeginn aller Tage. Seitdem glänzt der Herr durch Abwesenheit. Glaubt man gar den Komödianten des Bündner Kulturfestivals Origen, lag schon während des Schöpfungsaktes punkto persönlicher Anwesenheit Gottes einiges im Argen. Ja, gut: hier und da ein Telefonat mit Erzengel Michael, ab und an auch mal eine schriftliche Anweisung. Doch im Grunde waren die himmlischen Heerscharen weitgehend sich selbst überlassen.

Wider die himmlische Einfalt

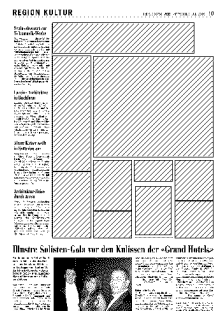
Die Burleske «Luciferino» – wenn man so will: das komische Feigenblatt

des von Schöpfungs- und Endzeitmythen aufgeladenen diesjährigen Origen-Programms – spielt mit dem Witz, die Genesis auf ein erträgliches Normalmass zu schrumpfen. Erschaffung der Welt? Grundgütiger! Schon beim gemeinsamen Kissenstopfen entzweit sich die Erzengel-Brigade. Die Wolke als solche möge als göttlicher Einfall gerade noch durchgehen, mäkelt Luzifer. Aber der plumpe Leinensack sei wohl kaum der Weisheit letzter Schluss. Michael, eine Art Polier der geflügelten Manufakturarbeiter, wiegelt ab: Auftrag sei Auftrag und der Sack bloss ein Prototyp. Natürlich traut er dem Patent auch nicht ganz. Sonst würde er schwerlich so flugs auf die neue Linie einschwenken, als Gott per Telefon das Kissenprojekt stoppt und verkündet, er experimentiere seit Neustem mit Wasserdampf.

Irgendwie hat man es immer gehaut: Dem schöpferischen Alten sind vor allem jene Fragen lästig, die er sich längst selber stellt. Er bevorzugt Michaels eifertig in den Hörer gejubeltes «Ja, hoi, Chef!». Ein Querulant wie Luzifer, der himmlischen Einfalt entwachsen, wird in die Hölle geschickt. Er würde auch nur stören bei dem vielleicht eitelsten, pardon: heikelsten Projekt des Herrn: der Erschaffung des Menschen.

Fünf reichen für Hundertschaften

Ziemlich lachhaft? Muss es auch sein. Wer wie in «Luciferino» die Zusammenhänge zwischen Himmel und Hölle, zwischen Erde und Garten Eden in gut 60 Minuten auf acht Quadratmetern Bühnenfläche darstellen möchte, kommt um drastische Verkürzung nicht herum. Und dann erst noch



bei dieser dünnen Personaldecke.

Zu fünf geben Giuseppe Spina, Fabrizio Pestilli, Stéfanie Lang, Heike Möhlen und Noce Nosedà die gesamte Engelschar, Luzifers Gefolgschaft und die ersten beiden Menschen. Aus Erzengel Michael (Nosedà) wird Höllenbruder Behemoth, aus Gabriel (Möhlen) der Dämon Asasel; Uriel (Lang) wird zu Eva, Rafael (Pestilli) zu Adam – nur Luciferino (Spina) bleibt die Doppelrolle erspart, die Wandlung vom Engel zum Teufel geschieht bei ihm sozusagen ganz natürlich.

Im Gegensatz zur letztjährigen Produktion hat die Truppe diesmal auf einen Regisseur verzichtet. Göttlicher Beistand allein genügte offenbar, um die Charaktere fein herauszuarbeiten – Gabriel als Strahlemann im Dauer-glück, Michael als liebenswert-spiessigen Kumpeltyp und Luzifer als Mischung aus Freddy Mercury und Mackie Messer. Das Ganze mit viel Liedgut versehen (Musik: Vincenzo Ciotola).

Umwerfend komisch spielt Pestilli den ersten Vertreter des männlichen Geschlechts: mehr Charme als Kraft, mehr Spieltrieb als Köpfchen. Dass ihn das Weib an seiner Seite interessieren sollte, ahnt er noch nicht. Im Garten Eden tanzt man Menuett, und Langeweile ist nur der Vorname für

die ewige Ereignislosigkeit. Der fatale Apfelbiss stürzt Adam (ein Italiener übrigens) schliesslich in die Pubertät. Eva, die augenrollende Schönheit mit französischem Zungenschlag, durchlebt ihre praktisch innert Sekunden. Dass sie die verbotene Frucht aus Luzifers Händen angenommen hat, ist Schicksal. Tien. Noch heute zeichnet die Welschen ein Hang zur Erbsünde genauso aus wie eine gewisse Gottesferne. Der Suchbegriff «Dieu» erzieht im Internet folgerichtig nur schlappe 40 Millionen Treffer. Ach, Gottchen.

Weitere Spieldaten der Burleske «Luciferino»

Pratval, Schloss Rietberg: 21. Juli, 4. August. **Andeer**, Hotel «Fravi»: 15. und 29. Juli, 5. und 12. August. **Savognin**, Lai Barnagn: 9., 16., 23., 30. Juli, 6. und 13. August. **Lenzerheide**, Schulhaus: 17., 24., 31. Juli, 7. und 14. August. **Bergün**, Dorfplatz: 11., 18., 25. Juli sowie 1. August. **Bivio**, Dorfplatz: 14., 28. Juli sowie 11. August. **Sils Maria**, Hotel «Waldhaus»: 2. August. **Filisur**, Dorfplatz: 15. August. Die Vorstellungen beginnen um 19.30 Uhr. Infos unter Tel. 081 637 16 81. (so)



Ewige Ferien im Garten Eden: Was Erzengel Gabriel (Heike Möhlen, rechts) als göttlichen Frieden anpreist, erdulden Adam (Fabrizio Pestil i) und Eva (Stéfanie Lang) a s anhaltende Ereignislosigkeit.

Bild Benjamin Hofer